

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

## Johann Wolfgang von Goethe: *Willkommen und Abschied* (1789)

Es schlug mein Herz, geschwind, zu Pferde!

Es war getan fast eh gedacht.

Der Abend wiegte schon die Erde,

Und an den Bergen hing die Nacht;

5 Schon stand im Nebelkleid die Eiche

Ein aufgetürmter Riese, da,

Wo Finsternis aus dem Gesträuche

Mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond von einem Wolkenhügel

10 Sah kläglich aus dem Duft hervor,

Die Winde schwangen leise Flügel,

Umsausten schauerlich mein Ohr;

Die Nacht schuf tausend Ungeheuer,

Doch frisch und fröhlich war mein Mut:

15 In meinen Adern welches Feuer!

In meinem Herzen welche Glut!

Dich sah ich, und die milde Freude

Floß von dem süßen Blick auf mich;

Ganz war mein Herz an deiner Seite

20 Und jeder Atemzug für dich.

Ein rosenfarbnes Frühlingswetter

Umgab das liebliche Gesicht,

Und Zärtlichkeit für mich ihr Götter!

Ich hofft es, ich verdient es nicht!

25 Doch ach, schon mit der Morgensonne

Verengt der Abschied mir das Herz:

In deinen Küssen welche Wonne!

In deinem Auge welcher Schmerz!

Ich ging, du standst und sahst zur Erden

30 Und sahst mir nach mit nassem Blick:

Und doch, welch Glück, geliebt zu werden!

Und lieben, Götter, welch ein Glück

Goethe, Johann Wolfgang von: *Willkommen und Abschied*. In: Ders.: *Gedichte*. Ausgabe letzter Hand, Kapitel 43.  
 Abrufbar auf: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/gedichte-ausgabe-letzter-hand-7129/43> (Zugriff: 22.11.2018).